AIHA / AISA / IGHA / MZZA

Aufruf zur Einreichung von Beiträgen

Klöster und Ordensgemeinschaften im Alpenraum vom Mittelalter bis in die Gegenwart

Geschichte, Landschaften, Architektur und Erschliessung eines Kulturerbes

---

Die hohen, festungsartigen Mauern von Muri-Gries in Bozen lagen in der glühend heissen Sonne vor mir und offenbarten eine ganz andere Welt als die der Lombardei. Das Kloster Viboldone ist arm und beschränkt sich aufs Wesentliche, diese Abtei hingegen ist reich und stellt triumphierend ihre massive Bauweise, ihre landwirtschaftlichen Besitztümer, die sechshunderttausend Flaschen Jahrgangswein, die neun nach «Tiroler Art», d.h. mit Klöppelfängern ausgestatteten, bronzenen Glocken im Turm, die grünen Fensterläden und die bunten Schindeln vor dem blauen Himmel zur Schau, an dem ein Schwalbenschwarm herumwirbelt. […] Die Abtei Bozen ist Gegenreformation, Konzil von Trient, Macht der Fürstbischöfe, Festung an der Grenze, Bollwerk gegen den Protestantismus, der im stürmischen 17. Jahrhundert aus dem Norden einzudringen drohte.[1]

Mit den Eindrücken, welche die Abtei Muri-Gries auf ihn ausübte, schildert Paolo Rumiz das Erbe, das die Klöster in Europa hinterlassen haben. Zugleich geben diese Aufzeichnungen Anlass, sich mit der Bedeutung der Klöster in der Wirtschaft, der Gesellschaft, der Politik, der Kultur und den Künsten im Alpenraum seit dem Frühmittelalter auseinanderzusetzen. Dies unter Berücksichtigung der Herausforderungen einer säkularisierten Welt, wo das historische Erbe nach Neuerfindung sucht.

Die Jahresschrift *Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen* widmet ihren 31. Band (2026) dem Thema «Klöster und Ordensgemeinschaften im Alpenraum». Nachdem zwischen dem mittleren 19. und frühen 20. Jahrhundert über die Geschichte der Ordensgemeinschaften intensiv geforscht wurde – insbesondere von Klerikern, die Schriftquellen sammelten, transkribierten und übersetzten, sowie Monographien herausgaben – ist seit mehreren Jahrzehnten ein erneutes Interesse für das Thema im Alpen- und Voralpenraum spürbar, das namentlich auf die archäologische Forschung und die Ausweitung der Fragestellung über Religiosität zurückzuführen ist sowie auf die Bestrebungen einzelner örtlicher Behörden zur Diversifizierung des touristischen Angebots.
Im geplanten Band sind Beiträge gewünscht, die das zeitlich breit aufgefasste Thema (vom Mittelalter bis in die Gegenwart) aus verschiedenen Perspektiven betrachten: Wirtschafts-, Sozial-, Kultur-, Geistes-, Politik-, Kunst- und Architekturgeschichte.
Als Hauptrichtungen sollen die fünf folgenden Themenbereiche gelten. Vorschläge für Beiträge über andere, alpennahe Gebirgsregionen können ebenfalls berücksichtigt werden.

1. Geschichte und Quellenforschung

Vor dem Hintergrund eines erneuten Interesses für die Erforschung von Primärquellen, das in der Aufarbeitung von Urkundensammlungen zum Ausdruck kommt, ermöglichen Datenbanken und digitalisierte ältere Bücher die Wiederentdeckung zahlreicher Quellen und bieten neue Ansätze für die Geschichtsforschung über Ordensgemeinschaften. Unter anderem weichen nun die alten

[1] Paolo Rumiz, Der unendliche Faden. Reise zu den Benediktinern, den Erbauern Europas. Aus dem Italienischen von Karin Fleischanderl, Wien-Bozen, Folio Verlag 2020, S. 77.

Traditionen über Klostergründungen neuen Deutungen, die sich vorwiegend mit den Beziehungen zwischen Gemeinschaften einerseits, kirchlichen und weltlichen Behörden andererseits auseinandersetzen, d.h. Bistümern und Fürstentümern oder Grundherrschaften, die einen Teil ihrer Privilegien an Klöster abtraten und diese zum Bestandteil des Lehnswesens machten. Die Einwohnergemeinschaften mussten sich mit den neuen Siedlern abfinden.
Beiträge über Frauenklöster oder gemischte Gemeinschaften sind besonders willkommen.

2. Raumgestaltung

Die Relativierung der Rolle der Mönche im Urbarmachen von Gebieten wirft neue Fragen über die Erschliessung der den Gebirgsklöstern geschenkten Grundstücke auf. Die neuere archäologische Erforschung von Alpweiden und Wäldern hat Ergebnisse gezeitigt, welche die aus den Archivalien und den Katasterplänen gewonnenen Erkenntnisse ergänzen. Dadurch entsteht ein differenzierteres Bild der wirtschaftlichen Nutzung der Berggebiete, von der Gewinnung natürlicher Ressourcen bis zu Handelsgeschäften. Im Umfeld jedes Klosters bildeten sich Netzwerke von Wirtschaftsbauten (Grangien, Alphütten, Mühlen usw.), Wegen, Brücken und Durchgängen, umgeleiteten oder kanalisierten Flüssen und Bächen.

3. Beziehungen zwischen Ordensleuten und Bevölkerung

Klostergemeinschaften liessen sich im Frühmittelalter im Flachland nieder, im Hochmittelalter in der «Wüste» der Gebirge und später in voralpinen Städten und Flecken; meistens lebten sie unweit von Dörfern und Siedlungen. Diese Nähe konnte zu Streitigkeiten führen, insbesondere während dem Bevölkerungswachstum und dem darauffolgenden Rückgang im 14. Jh., sowie später in der Aufklärungszeit. Zudem traten seit dem ausgehenden Mittelalter vermehrt Einwohner der jeweiligen Regionen in Klöster ein, und es waren nicht ausschliesslich Mitglieder von Adelsgeschlechtern. Bei diesem Thema sind verschiedene Ansätze möglich: Herrschaftsbeziehungen (Lehnswesen), religiöse oder wirtschaftliche Zusammenarbeit, gemeinsame Wehrmassnahmen, aber auch persönliche Beziehungen (Herkunft der Ordensleute, Verwandtschaften, Privatleben usw.).

4. Architektur und materielle Spuren

In den letzten Jahren brachten Bauuntersuchungen sowie Restaurierungs- oder Ausstattungsprojekte neue Erkenntnisse über die Architektur von Kirchen und Klöstern. Besonders erwünscht sind Beiträge über Bauten, die von Beziehungen zwischen klösterlichen und weltlichen Gemeinschaften zeugen: geteilte Kirchenräume, Dorfkapellen, aber auch Gerichtsorte, gemeinsam bewirtschaftete Alphütten und Grangien, Hospize, Siechenhäuser usw.

5. Die Zukunft des kirchlichen Erbes

Viele Klöster fielen den Religionskriegen, der kirchenfeindlichen Bewegung des 18. Jh., der Französischen Revolution und der zunehmenden Säkularisierung zum Opfer. Was ist aus den Klosterkirchen und -gebäuden, aus den Scheunen geworden? Vor der kulturellen und touristischen Erschliessung, die aus der oft erst kürzlich erfolgten Wahrnehmung der Bedeutung dieser ehemaligen Klöster hervorgegangen ist, wurden sie verschiedentlich umgenutzt: als Wohnhäuser, Gewerbebauten (insbesondere Gastgewerbe), öffentliche Einrichtungen (Gemeindehäuser, Gerichte, Schulen, Tourismusbüros, Sozialwohnungen) oder für religiöse Zwecke (Pfarrhäuser). Manche ehemalige Klöster kann man heute öffentlich besichtigen. Vor dem Hintergrund des

Klimawandels, der die Winterkurorte zur Diversifizierung zwingt, drängt sich die Frage auf, welche Stellung diesen Kulturgütern im Hinblick auf eine touristische Erschliessung zukommen soll. Wie werden die politischen Behörden und die Bevölkerung dieser Gegebenheit gewahr? Über welche Eigenwege können sich diese Kulturorte von den übrigen Klöstern unterscheiden? Und wie soll sich, angesichts der bevorstehenden Schliessung weiterer Klöster infolge fehlender Eintritte die Konservierung und Pflege der Gebäude, der Archive, der liturgischen Gegenstände und der Kunstobjekte in der Zukunft gestalten?

Die Beitragsvorschläge samt Titel und Zusammenfassung (max. 1500 Zeichen) sind bis zum 31. März 2025 an vanessa.gianno@usi.ch zu senden. Bei den genehmigten Vorschlägen soll der Text spätestens bis zum 30. November 2025 an dieselbe Adresse eingereicht werden unter Beachtung der Redaktionsrichtlinien der Zeitschrift «Geschichte der Alpen» (https://www.labisalp.usi.ch/storage/app/media/normes-histoire-des-alpes-vers-f-2013.pdf).

. Textlänge: max. 40 000 Zeichen, einschl. Leerschlägen und Anmerkungen.
. Bilder: max. 3, s/w, Auflösung min. 300 dpi (eines davon in Hochformat als Frontispiz, 600 dpi).

Beirat:

Laurent Auberson, Historiker und Archäologe
Sidonie Bochaton, Archäologin (Universität Jean Jaurès de Toulouse)
Alessandra Panicco, Historikerin für Architektur und Landschaft (Polytechnikum Turin)
Carlo Tosco, Historiker für Architektur und Landschaft (Polytechnikum Turin)